

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

11 / November 2016



Sudan – S. 12

„Schwer in Worte zu fassen“

Nepal – S. 10

Wiederaufbau in vollem Gange



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



TransparenzPREIS 2015
von PriceWaterhouseCoopers
Hoffnungszeichen als beste kleine
Organisation ausgezeichnet



Südsudan: Wunden an Körper und Seele

Seite 4–5

hoffnungszeichen



hoffnungszeichen sign of hope



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Äthiopien
Zerstörte Ernte



AFP / Colin Colisier

4 Südsudan
Ein Kinderleben wird gerettet



hoffnungszeichen

10 Nepal
Wiederaufbau in vollem Gange



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Peru
„Sie schlagen und beschimpfen uns“



AFP / Tobias Schwarz

12 Sudan
„Schwer in Worte zu fassen“



hoffnungszeichen

Gebete

8 November 2016

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Als Meen (1) in unsere Buschlinik nach Rumbek gebracht wurde, war er stark unterernährt und litt unter Durchfall und Hautausschlag. Dank der professionellen Hilfe unserer Mediziner geht es ihm nach einer Woche schon besser. Lesen Sie seine Geschichte auf Seite 4–5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

über den Südsudan ist in den Medien leider fast nur Negatives zu lesen: Gewalt, Korruption, Inflation, Hunger und Flucht bestimmen diesen jungen Staat. Es macht mich traurig, dass er als gescheitert betrachtet werden muss. Die Regierenden scheinen nicht in der Lage zu sein, ihren Bürgern eine friedliche Zukunft zu ermöglichen. Leidtragende sind tausende Familien, die der Gewalt und Not ausgesetzt sind.

In unseren Buschkliniken im Südsudan stranden verzweifelte Menschen, die auf Hilfe hoffen. Darunter sind immer wieder besorgte Mütter, die um das Leben ihrer oft durch Mangelernährung erkrankten Kinder bangen. Viele Familien leiden an der zunehmenden Hungersituation.

Wir sind dankbar, dass wir jeden Monat über 5.000 Patienten in unseren beiden Kliniken behandeln können. Eine besondere Freude ist es immer wieder, zu hören, wenn das Leben eines Kindes gerettet werden konnte. Ein gesund entlassenes Kind ist ein gewaltiges Hoffnungszeichen für jede Mutter.

Leider haben auch in Äthiopien heftige Regenfälle und anschließende Trockenheit für eine schlechte Ernte gesorgt. Die ohnehin kritische Ernährungssituation hat sich zu einer Hungerkatastrophe ausgeweitet, von der fast zehn Millionen Menschen betroffen sind. In Zusammenarbeit mit unserem örtlichen Projektpartner wollen wir 12.000 Menschen mit Nahrungsmitteln beistehen.

Ihnen, unseren treuen Spendern, ist es zu verdanken, dass wir in einigen der ärmsten Ländern der Welt durch wirksame Hilfe Menschen neue Hoffnung geben können.

Herzlichst Ihr

PS: Können Sie erneut eine Gabe für Menschen in Not erübrigen? Auch den Hurrikan-Opfern in Haiti wollen wir beistehen. Herzlichen Dank!



Neben der akuten Nothilfe leistet Hoffnungszeichen in Äthiopien langfristige Unterstützung. Wir möchten gemeinsam mit den Menschen daran arbeiten, unabhängiger von klimatischen Bedingungen zu werden. Hierzu zählen Maßnahmen wie Aufforstung, Weidelandrehabilitierung und Anlegen von Regenwassersammelbecken.

Äthiopien: Zerstörte Ernte

„Die Krise um fehlende Nahrungsmittel steht den Menschen ins Gesicht geschrieben“, sagt **Robert Osborne**, unser Hoffnungszeichen-Projekt Koordinator in Äthiopien, und fährt fort: „Die Familien haben ihre Essensvorräte verbraucht, ihre Tiere verkauft und müssen in ihrem geschwächten Zustand oftmals viele Kilometer zurücklegen, um an Trinkwasser zu gelangen.“ Manchmal erreichen sie nach zwei Tagen ein kleines Wasserloch, in dem braune Brühe schwimmt. An den noch funktionierenden Brunnen hat ein Verteilungskampf begonnen.

Schlimmste Hungersnot seit 30 Jahren

Die Vereinten Nationen sprechen von der schlimmsten Hungersnot in Äthiopien seit 30 Jahren. 9,7 Millionen und somit jeder Zehnte der äthiopischen Bevölkerung ist betroffen. 420.000 Menschen sind schwer mangelernährt. Und dies sind nur die offiziellen Zahlen, es dürften weit mehr Menschen bedroht sein. Was nicht offiziell ist, aber von vor Ort berichtet wird: Tausende Tiere sind schon verendet. Mütter können nicht mehr stillen. Kinder sterben.

So merkwürdig es klingt in diesen Zeiten der Trockenheit, aber es war eine Flut, die die Ernte in der Gemeinde Mirab Abaya vor einigen Monaten zerstörte. „Heftige Regenfälle,



Das 14 Monate alte Baby Kedir Beresp leidet unter akuter Mangelernährung. In einer Gesundheitsstation erhält er einen Hochenergiegelecks.

Eine akute Hungersnot herrscht in Äthiopien. Fast zehn Millionen Menschen sind betroffen. Rasche Unterstützung ist lebenswichtig.

die in Verbindung mit dem Wetterphänomen El Niño stehen, haben Fluten ausgelöst, welche die angebauten Pflanzen kurz vor der Erntezeit wegschwemmen“, erfährt Robert Osborne im Gespräch mit den Einheimischen. Anschließend kam es zu einer schweren Dürre, die das Wachstum der erneuten Aussaat verhinderte. Bis zum Beginn der nächsten Ernte im September wird sich die Hungerkrise wohl noch weiter zuspitzen. Gemeinsam mit unserer lokalen Partnerorganisation SCORE unterstützen wir die Menschen vor Ort. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Schwächsten wie Kinder und Schwangere, aber auch alte und kranke Menschen. **Mammo Beriso**, der Entwicklungskoordinator unserer Partnerorganisation, berichtet: „Für die Menschen hier hätte nichts Schlimmeres passieren können. Ihre einzige Einkommensquelle ist zerstört, sie wissen nicht, wie sie ihre Kinder versorgen sollen.“

Gemeinsam mit unserem lokalen Partner werden wir Nahrungsmittel wie Mais, Bohnen und Speiseöl an 3.000 betroffene Familien (ca. 12.000 Personen) übergeben. Ein Hilfsack kostet 10 Euro. Dürfen wir Sie, liebe Spenderinnen und Spender, um Unterstützung (Stichwort: „Äthiopien“) bitten? Jede Spende zählt.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Marcel Kipping.



Als Meen von seiner Mutter in unsere Gesundheitsstation in Rumbek gebracht wird, ist er schwer mangelernährt.



Weil er zudem auch an einem juckenden Hautausschlag leidet, weint der Junge fast ununterbrochen.

Südsudan: Ein Kinderleben wird gerettet

Viele mangelernährte Kinder kommen in unsere Gesundheitsstation nach Rumbek. Der Zustand des kleinen Meen aber war besonders dramatisch.

Der einjährige **Meen** sitzt auf dem Schoß seiner Mutter **Yom Majak Kau**. Der Kleine leidet unter wässrigem Durchfall, und gerade musste er sich auch übergeben. Seine dünne Haut, unter der man jeden Knochen abzählen kann, ist in einem alarmierenden Zustand. Juckende Hautausschläge an Rücken, Brust, Bauch und Armen quälen das Kind, und weil er sich oft kratzt, ist die Haut aufgerieben, trocken und teilweise wund. Meen hat nur einen sehr geringen, weichen Haarflaum auf dem Kopf. **Zachariah Mabor Nyinypiu**, Mitarbeiter der Hoffnungszeichen-Klinik in Rumbek, erklärt, dass dieser Haarverlust bei Kindern in solch extremen Fällen vorkommen kann. Ganz eindeutig ist Meen von allen Kindern hier, die ebenfalls unterernährt und weinerlich sind, im schlechtesten Zustand. Neun Zentimeter – tief im roten Bereich des Messbändchens – ist sein Oberarmumfang. Mit seiner schweren Mangelernährung wird er sofort in unserem Ernährungsprogramm aufgenommen.

Die Mutter ist auf sich gestellt

Die wirtschaftliche und soziale Situation der Großfamilie,

die in einem Dorf in der Nähe von Rumbek lebt, ist typisch für den Südsudan. Der Vater versuchte zunächst, seine Familie mit kleinen Geschäften innerhalb seines Dorfes zu ernähren, aber aufgrund der ökonomischen Krise im Südsudan funktionierte das nicht lange. Er weitete seine Händlerstätigkeit auf Rumbek aus. Auch damit hatte er kein Glück, und so probiert er jetzt wie viele andere, sich und seine Familie mit Viehzucht zu versorgen. Aus diesem Grund ist er häufig in den Viehcamps. Meens Mutter steht mit der Sorge um das Kind allein da; sie ist seelisch in einer offensichtlich schlechten Verfassung.

Der Vater war auch nicht anwesend, als Meen erkrankte. Die Mutter ging mit ihm zunächst zu einem Heiler, aber nichts half. Schließlich nahm die verzweifelte Frau ihr Kind auf den Arm und lief mit ihm kilometerweit bis nach Rumbek in unser Gesundheitszentrum. „Jetzt sind wir hier, und ich hoffe, wir haben Glück“, sagt sie. Auf die Frage, warum sie nach Rumbek gekommen sei, antwortet sie: „Freunde haben mir von der Klinik erzählt. Sie sagten, hier könnten Kinder,



hoffnungszeichen

Eine Woche später geht es Meen dank der Behandlung in Rumbek schon etwas besser – seine Mutter ist erleichtert.



hoffnungszeichen

Viele Kinder wie Meen brauchen Hilfe. Die Mütter kommen mit ihnen teilweise aus weit entfernten Ortschaften nach Rumbek.

denen es sehr schlecht geht, wieder gesund werden.“

Viele Menschen im Südsudan gehen wie Yom zu traditionellen Heilern, um bei Krankheiten Hilfe zu finden. Erst, wenn diese versagen, suchen sie Krankenhäuser auf. Im Gegensatz zu den Heilern, die einen Obolus für ihre Hilfe verlangen, bietet unsere Hoffnungszeichen-Klinik in Rumbek ihre Dienste den Menschen grundsätzlich kostenfrei an.

„Ich sehe einen Menschen ...“

Einige Tage später schaue ich wieder nach Meen und seiner Mutter. Die Therapie mit kalorien- und proteinreicher Spezialnahrung hat Meen sichtlich gestärkt. Sein Durchfall und auch sein juckender Hautausschlag werden medikamentös behandelt. Seine Mutter ist froh. *„Vor einer Woche ging es ihm viel schlechter“,* bestätigt sie. *„Schauen Sie, wie seine Haut anfängt zu heilen. Er hat noch Durchfall, aber nicht mehr so schlimm wie am Anfang.“* Auch die anderen Mütter, die sich mit ihren Kindern im Ernährungszentrum befinden, sind dieser Meinung. *„Wenn ich ihn jetzt ansehe, sehe ich einen Menschen“*, sagt eine Frau, die ihr Baby auf

dem Arm wiegt; eine bei den Dinka übliche Formulierung, die aussagt, dass sich jemand von einer schweren Krankheit erholt hat. Meens Haut ist noch schuppig und rau, aber die Wunden heilen, und er muss sich nicht mehr kratzen. 11,4 Zentimeter beträgt sein Armumfang jetzt, und er wiegt fast fünf Kilogramm. Noch sechs Wochen wird der Junge in Behandlung bleiben, und wenn alles so weiterläuft wie bisher, wird er unsere Krankenstation gemeinsam mit seiner Mutter gesund und kräftig verlassen können.

Unter dem Spendenstichwort „Südsudan“ können Sie schon für 10 Euro einem mangelernährten Kind wie Meen durch Spezialnahrung helfen. Mit 40 Euro ermöglichen Sie eine einmonatige Behandlung im Ernährungsprogramm. 70 Euro beträgt der Wochenlohn eines Gesundheitshelfers. 450 Euro kostet der Tagesbetrieb unserer Klinik für mehr als 100 Patienten. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- den Schutz der Familie von Maxima Acuña
- ein Ende der Menschenrechtsverletzungen



Protestieren Sie bei:

Ministro del Interior	Botschaft der Republik Peru
Carlos Basombrío Iglesias	S. E. Herrn José Antonio
Ministerio del Interior	Meier Espinosa
LIMA	Mohrenstr. 42
PERU	10117 Berlin
	Fax: 030–20 64 10 77
	E-Mail:
	info@embaperu.de



AFP / Cris Bouroncle

Maxima Acuña ist Kleinbauerin und setzt sich seit Jahren gegen die Vertreibung von ihrem Grundstück zur Wehr. Sie engagiert sich für Umweltschutz und Bürgerrechte.

Peru: „Sie schlagen und beschimpfen uns“

Korrumpierte Bergbaufirmen bedrohen ganze Bevölkerungsgruppen. Der Staat deckt diese Machenschaften und die Polizei attackiert wehrlose Menschen.

Sie kommen in großen oder kleinen Gruppen. Sie kommen nachts oder tagsüber. Sie kommen in Uniformen oder in zivil, und meistens sind sie bewaffnet. Sie kommen und zertrampeln die Felder von **Maxima Acuña** und ihrem Mann **Jaime Chaupe**. Sie dringen in das Haus ein, beschimpfen und schlagen die Familie. Und dann verschwinden die Angreifer wieder. Bis zur nächsten Attacke.

Polizisten verteidigen Firmeninteressen

Frau Acuña und ihre Familie machen diesen fürchterlichen Terror seit Jahren durch. Das Bergbauunternehmen *Yanacocha* versucht laut *amnesty international (ai)* damit, die Familie von ihrem Grundstück in Trogadero Grande in der Region Cajamarca zu vertreiben. Sowohl *Yanacocha* als auch die Familie von Maxima Acuña machen geltend, Eigentümer des Grundstücks zu sein. Weil die Familie den Grundstückskauf dokumentieren kann, führten diese Beweise laut *ai* dazu, dass das Bergbauunternehmen mehrere Prozesse gegen die Familie verlor.

Deshalb greifen Unternehmen zur Gewalt – und das mit Unterstützung der lokalen Polizei und Sicherheitsbehörden.

„Es ist üblich und höchst problematisch, dass Polizeikräfte in Peru Firmeninteressen verteidigen“, sagt **Eduardo Vega Luna**, Ombudsmann des Volkes bei der peruanischen Regierung, gegenüber der *Frankfurter Rundschau (FR)*. Weil Polizisten schlecht bezahlt würden, arbeiteten sie im Nebenjob oft für Minenbetreiber. Der Abbau von Gold, Kupfer und Zinn führt in Peru zu großen Umweltschäden und raubt den Menschen ihre Lebensgrundlage. Der damalige Staatspräsident **Ollanta Humala** verhängte 2012 den Ausnahmezustand, als protestierende Anwohner die Zufahrt zur *Yanacocha*-Mine in Cajamarca tagelang blockierten. „*Hubschrauber kreisten im Tiefflug über der Stadt, Schüsse fielen, fünf Zivilisten kamen zu Tode*“, fasst die *FR* zusammen. Insgesamt über 200 Tote seien im Zuge der Bergbaukonflikte seit 2006 schon zu beklagen, so Ombudsmann Vega Luna.

Kleinkinder mit tausendfach erhöhten Bleiwerten

Ganze Ortschaften werden für den großangelegten Bergbau umgesiedelt, wie der *Deutschlandfunk (DLF)* berichtet. Im Interesse des Bergbaus werden Dörfer geräumt, Schulen über Nacht geschlossen und die Menschen unter Polizeigewalt zum Wegzug gezwungen. „*Die Polizei attackiert uns,*



AFP / Ernesto Benavides

Bergbaufirmen beuten mit Unterstützung der Regierung große Gebiete aus und hinterlassen vergiftetes und zerstörtes Land. Menschen und Tiere werden krank.



AFP / Tobias Schwarz

Die Verzweiflung vieler Dorfbewohner, die aus ihren Ortschaften vertrieben werden, ist groß. Die Polizei wendet bei Protesten häufig Gewalt gegen die Menschen an.

sie schlägt und beschimpft uns. Sie behandelt uns nicht wie menschliche Wesen, sondern schlimmer als Tiere“, berichtete Einwohnerin **Gamarra Sanchez**, als im Jahr 2014 auf Drängen der chinesischen Bergbaufirma Chinalco der Ort Morococha geräumt werden sollte. *„Man hat uns Häuser an einem Ort versprochen, der zu feucht ist, um dort zu leben, wie in einem Moor. Außerdem liegt die neue Stadt zu dicht an der Mine und der offenen Grube. Die Luft da wird bald verschmutzt sein, und das Wasser vergiftet“,* so Sanchez weiter. Die Folgen des Bergbaus: Verseuchtes Grundwasser, tote Flüsse, von der Wasserversorgung abgeschnittene Dörfer, Tier- und Waldsterben und schwerkranke Menschen. Der DLF spricht von *„tausendfach erhöhten Bleiwerten im Blut der Kleinkinder“* und *„einer extremen Brustkrebsrate bei Frauen“* in betroffenen Gebieten.

Die Bergbau-Branche sichert Peru fast zwei Drittel seiner Export-Einnahmen und Milliarden Dollar an Devisen, deshalb scheint die Regierung die Gesetze und Richtlinien zu Grenzwerten und Umweltbelastung eher den Interessen der Firmen anzupassen als denen der Einwohner. **José de Echave**, ehemaliger stellvertretender Umweltminister, en-

gagiert sich seit seinem Rückzug aus der Politik gegen den ungezügelter Bergbau und für schärfere Gesetze: *„Die Regierung kümmert sich weder um die sozialen Themen noch um die Umweltthemen. Der peruanische Staat ist schwach und gleichzeitig sind die Politiker korrupt. Der Druck vonseiten der Wirtschaft ist einfach zu groß.“* Auch Deutschland, das mit Peru ein Rohstoffabkommen unterhält, ist für die Situation mitverantwortlich. *„Da die peruanische Regierung die Rechte ihrer indigenen Bevölkerung nicht ausreichend schützt, muss die deutsche Regierung sicherstellen, dass deutsche Wirtschaftsbeziehungen mit Peru nicht zu solchen Menschenrechtsverletzungen beitragen“,* so ai.

Mit unserer Petitionskarte setzen wir uns für die Rechte der Familie von Máxima Acuña ein und protestieren gegen die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen im Zuge der Bergbauaktivitäten. Danke für Ihre Unterschrift!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Anliegen für jeden Tag

Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. (Johannes 13,10)

01. Bergkarabach

Leben zwischen Krieg und Frieden in der Kaukasusregion. Immer wieder wird von Ausbrüchen militärischer Gewalt berichtet: „Kaum jemand kann in Bergkarabach nachts ruhig schlafen, da immer befürchtet wird, dass es neue Angriffe gibt“, so Hoffnungszeichen-Mitarbeiter **Wigen Aghanikjan**. (Quelle: Hoffnungszeichen)

02. Irak

In der Nacht zum 17. Oktober verkündete Ministerpräsident **Haider al-Abadi** im irakischen Staatsfernsehen: „Die Operation zur Befreiung Mossuls hat begonnen.“ Unser Partner **CAPNI** vor Ort: „Lasst uns beten für den Schutz unschuldiger Zivilisten und für politische Stabilität nach dem IS.“ (Quelle: tagesschau)

03. Südsudan

Die Hoffnungszeichen-Klinik in Rumbek ist für viele Mütter die letzte Hoffnung auf eine Rettung ihrer Kinder. Auch **Meen** (1) wurde stark mangelernährt von seiner Mutter in die Klinik gebracht. Mehr auf Seite 4–5.



04. Myanmar

Am 31. August fanden offiziell Friedensverhandlungen zwischen Regierung und Rebellengruppen in dem asiatischen Land statt. Allerdings vereinbarten nur wenige Konfliktparteien mit der Regierung ein Waffenstillstandsabkommen. Im Norden von Myanmar dauerten die Kämpfe weiterhin an. (Quelle: Al Jazeera)

05. Weltweit

50 % der Flüchtlinge weltweit sind Kinder. „In einer Zeit der beispiellosen Massenflucht und -vertreibung brauchen wir (...) ein erneuertes globales Bekenntnis zu Toleranz und Schutz für Menschen auf der Flucht“, so der Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (VN) **António Guterres**. (Quelle: UNHCR)

06. Bangladesch

Im letzten Jahr haben sich öffentliche Anschläge drastisch erhöht. Seit der Unabhängigkeit 1971 von Pakistan ist das demokratische Land von gewaltsamen Protesten und politischen Auseinandersetzungen geprägt. (Quelle: amnesty international / ai)

07. Südsudan

Kirchenvertreter haben den *Sicherheitsrat der VN* dazu aufgerufen, Druck auf die südsudanesische Regierung auszuüben,

damit diese humanitäre Hilfe in allen vom Konflikt betroffenen Gebieten des Landes zulasse. Humanitäre Organisationen zeigen sich besorgt, dass sie wegen Zugangsbeschränkungen nicht alle Menschen erreichen könnten. (Quelle: Radio Tamazuj)

08. Irak

Seit Januar 2014 wurden über 3,5 Mio. Iraker vertrieben. Dazu kommt etwa eine weitere Mio. Menschen, die bereits davor innerhalb ihres Landes auf der Flucht waren. Damit leben im Irak die drittmeisten Binnenvertriebenen weltweit. (Quelle: UNHCR)

09. Kolumbien

Der diesjährige Friedensnobelpreis geht an den kolumbianischen Präsidenten **Juan Manuel Santos** für sein Engagement für eine Aussöhnung mit den *FARC*-Rebellen. Trotz der Ablehnung der Bevölkerung zum Friedensabkommen. Die Verhandlungen gehen weiter und der Waffenstillstand hält. (Quelle: tagesschau)

10. Weltweit

Nach aktuellen Prognosen sollen bis zum Jahr 2030 etwa 69 Mio. zusätzliche Lehrer benötigt werden, um Kindern weltweit eine „qualitativ hochwertige Grund- und Sekundarschulbildung zu ermöglichen“, so die *Organisation der VN für Bildung, Wissenschaft, Kunst und Kommunikation*. Der größte Lehrermangel bestehe in Subsahara-Afrika. (Quelle: Entwicklungspolitik online / epo)

11. Südsudan

Der Südsudan liegt nach dem *Ibrahim Index für afrikanische Regierungsführung* auf dem vorletzten Platz. Der Index berücksichtigt u. a. die menschenrechtliche Situation und politische Teilhabe. Nur Somalia wurde noch schlechter bewertet. (Quelle: Mail & Guardian)

12. Syrien

Am 12. September einigten sich Russland und die USA auf einen Waffenstillstand zwischen der syrischen Regierung und der Opposition: ein Durchbruch. Doch bereits am 4. Oktober ist der Waffenstillstand gebrochen und die diplomatischen Gespräche zur Lösung der Krise liegen auf Eis. (Quelle: Der Tagesspiegel)

13. Uganda

Ugandas Regierung hat eine Siedlung für bis zu 100.000 Flüchtlinge in Yumbe, im Nordwesten des Landes, errichtet. 45.000 Flüchtlingen, vorwiegend aus dem Südsudan, müssen derzeit in überlasteten Transitzentren ausharren. (Quelle: UNHCR)

14. Äthiopien

Laut den *VN* herrscht die schlimmste Hungersnot seit 30 Jahren in Äthiopien: 9,7 Mio. und somit jeder Zehnte der Bevölkerung ist betroffen. Schnelle Hilfe ist daher lebenswichtig. Lesen Sie S. 3.



15. Zentralafrikanische Republik

Durch illegalen Handel mit Diamanten und Waffen zwischen der Zentralafrikanischen Republik und dem östlichen Kamerun wird der Konflikt zwischen

verschiedenen Rebellen Gruppen angefacht. Dies führte zu einer Flucht von mehr als 200.000 Menschen aus dieser Region. (Quelle: Mail & Guardian)

16. Weltweit

Noch heute leben über 30 Mio. Menschen als Sklaven – häufig in generationenübergreifenden finanziellen Abhängigkeiten in den ärmsten Ländern der Welt, aber auch als billige, rechtlose Arbeitskräfte in Industrienationen. (Quelle: Al Jazeera)

17. Haiti

Hurrikan „Matthew“ verursachte schwere Schäden. Am 4. Oktober erreichte der Sturm Haiti. Als Folge der massiven Abholzung ist der verarmte Karibik-Staat durch Erdbeben besonders gefährdet. In zwei Tagen starben über 400 Menschen. (Quelle: BBC News)

18. Südsudan

Trotz Krieg und Leid gibt es Momente der Einigkeit und des Zusammenhalts. *„Sport hält alle zusammen, ungeachtet der Stammeszugehörigkeit. Manchmal wissen wir gar nicht, woher jemand kommt“*, so **Ismail**, Handballtrainer in Juba. (Quelle: Al Jazeera)

19. Vatikan

Papst Franziskus: *„Ich halte es nicht für richtig, den Islam mit Gewalt gleichzusetzen.“* Junge Menschen wendeten sich dem Terrorismus oft auch aus Mangel an Optionen zu. *„Wie viele unserer jungen Europäer haben wir ohne Ideale zurückgelassen, ohne Arbeit (...)?“*, so der Papst. (Quelle: Spiegel Online)

20. Weltkindertag

Laut der *IV. Konferenz für Kinder- und Jugendfragen* in Lima sind 74 % Kinder und 81 % der Jugendlichen Perus in ihrem Leben mindestens einmal Opfer körperlicher oder psychischer Gewalt. Deshalb wurde eine Kampagne eingeleitet, die Erwachsene aufmerksam machen und über die Auswirkungen aufklären soll. (Quelle: Fidesdienst)

21. Südsudan

„Für ein 15-jähriges südsudanesisches Mädchen ist es wahrscheinlicher bei einer Geburt zu sterben, als eine weiterführende Schulbildung zu beenden“, so die Erfahrung von **Schwester Orla**, die in der Nähe von Rumbek eine Schule leitet, siehe Forum S.13.

22. Bergkarabach

Die *Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA)* berichtet, wie Hoffnungszeichen auf die Not in der umstrittenen Kaukasusregion aufmerksam macht: Zerstörte Infrastruktur, keine Investitionen aufgrund der Angst vor neuen Zerstörungen, deshalb kaum Arbeit. Folge ist ein Leben in Armut und Gefahr, welche auch von Landminen ausgeht. (Quelle: Hoffnungszeichen / KNA)

23. Sudan

ai wirft dem sudanesischen Staat 30 Giftgasangriffe auf die überwiegend christliche Bevölkerung der Region Jebel Marra in den vergangenen acht Monaten vor. Zu den Opfern würden auch

kleine Kinder zählen. Lesen Sie S. 12.

24. Weltweit

„Millionen Menschen ihr Land wegzunehmen, ist der weltweit größte Angriff auf die Identität, die Würde, die Sicherheit der Menschen“, so die Landrechtsexpertin Marita Wiggerthale von *Oxfam Deutschland*. *„Sichere Landrechte sind zentral, um Hunger und soziale Ungleichheit zu mindern sowie den Klimawandel zu bekämpfen.“* (Quelle: epo)



25. Vatikan

„Wir dürfen keine Angst haben, die Wahrheit zu sagen: Die Welt ist im Krieg, weil sie den Frieden verloren hat“, so **Papst Franziskus**. Er spreche nicht von einem Krieg der Religionen, alle Religionen wünschten sich Frieden. *„Es ist ein Krieg um Interessen, ein Krieg um Geld, ein Krieg um Ressourcen der Natur.“* (Quelle: Spiegel Online)

26. Weltweit

Laut einem *ai*-Bericht beherbergen derzeit zehn Länder 56 % aller Flüchtlinge. Diese Staaten erwirtschaften lediglich ca. 2,5 % des weltweiten Bruttoinlandsprodukts, was ein Indikator für Wohlstand ist. Kein Mitglied der *Europäischen Union* oder von *G7* sei darunter. In Jordanien, der Türkei und Pakistan leben die meisten Flüchtlinge. (Quelle: KNA)

27. Bangladesch

Ein Gericht in Dhaka hat im vergangenen Jahr 49 Zivilpersonen verurteilt, die das Vorgehen des Gerichts als ungerecht angeklagt hatten. Freie Meinungsäußerung kann hier sogar tödlich ausgehen – wie zum Beispiel für den Blogger **Ananta Bijoy Das**. (Quelle: ai)

28. Südsudan

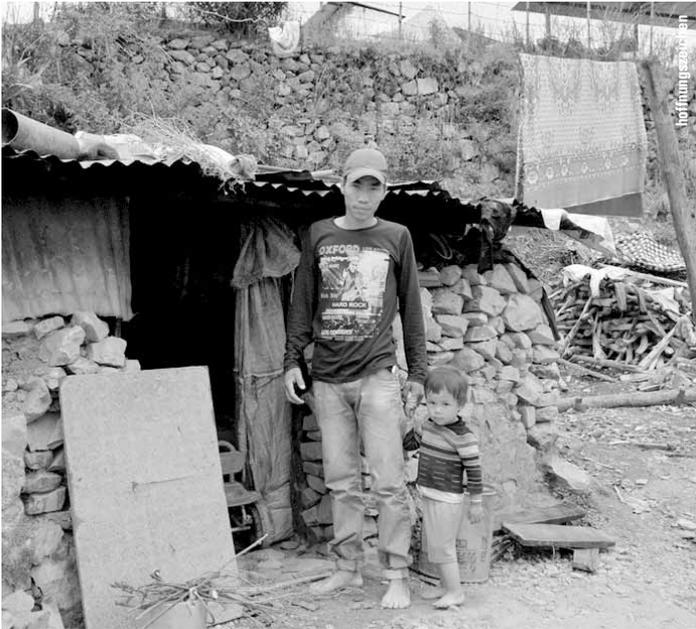
Der Südsudan gehört laut *UNHCR* neben Syrien, Afghanistan und Somalia zu den vier Staaten, aus denen weltweit die meisten Flüchtlinge stammen. In den Aufnahmelandern seien kaum noch Mittel vorhanden, um die geflohenen Südsudanesen zu versorgen. (Quelle: tagesschau)

29. Uganda

Uganda, eines der ärmsten Länder der Welt, wird im Umgang mit südsudanesischen Flüchtlingen positiv hervorgehoben: den Flüchtlingen wird dort Zugang zum Arbeitsmarkt und eigene Grundstücke gewährt. (Quelle: ZEIT Online)

30. Jemen

Viele jemenitische Kinder sterben durch Mangelernährung und infolge gewaltsamer Konflikte. Rekrutierung von Kindern für militärische Zwecke sei verbreitet. Das Kinderhilfswerk *Save the Children* appelliert, nicht länger die Augen zu verschließen. (Quelle: KNA)



In dieser provisorischen Unterkunft lebte Jhakendra Magae viele Monate mit seiner Familie. Seit Mai haben sie endlich wieder ein sicheres Dach über dem Kopf.



Hoffnungszeichen-Vorstand Reimund Reubelt überzeugte sich vor Ort von den Bauergebnissen. Hier besichtigt er Jhakendras neues Zuhause.

Nepal: Wiederaufbau in vollem Gange

In diesem Sommer konnten die ersten 68 Familien in Dalchocki endlich ihre neuen erdbebensicheren Häuser beziehen.

Stolz präsentierte **Jhakendra Magae** (27) unserem Ersten Vorstand **Reimund Reubelt** im Mai sein neues Zuhause. Als einer der ersten hatte Jhakendra damals die Bauarbeiten in unserem Projektort Dalchocki abgeschlossen. In den Monaten zuvor mussten er und seine junge Familie in einer provisorischen Unterkunft aus Wellblech und Planen leben. Vor allem der Winter war hart – die winzige Hütte bot keinerlei Schutz vor Nässe, Zugluft und Kälte. Seit die nepalesische Regierung im Frühjahr 2016 landesweit die ersten Baugenehmigungen erteilte, hat sich der Wiederaufbau auch in Dalchocki stark beschleunigt. 68 Häuser sind bereits fertig, 42 weitere befinden sich derzeit im Bau.

Der Mensch im Mittelpunkt

Die Häuser in Dalchocki entstehen als Gemeinschaftsprojekt. Die Bauexperten von Hoffnungszeichen und unserer Partnerorganisation *Lumanti* arbeiten Hand in Hand mit den lokalen Fachkräften und Dorfbewohnern. Auch Sie, liebe Spenderinnen und Spender, leisten mit Ihren Gaben

einen essentiellen Beitrag.

Im Fokus stehen dabei Erdbebensicherheit und die Bedürfnisse der künftigen Bewohner der Häuser. Hoffnungszeichen investiert gemeinsam mit dem deutschen Partner *humedica e.V.* 3.000 Euro pro Haus, ausreichend für ca. 20 m² Wohnraum. Je nach ihren Kenntnissen und Kapazitäten beteiligen sich die Menschen vor Ort selbst am Bau und steuern eigene finanzielle Mittel bei, um zusätzliche Räume oder Stockwerke hinzuzufügen. Bauweise, Lage, Material – jeder Schritt wird individuell abgestimmt. „*Alle Bewohner von Dalchocki, die von dieser Hilfe profitieren, sind mit Herz und Verstand dabei, weshalb ich das Projekt als etwas Besonderes empfinde*“, beschreibt **Reimund Reubelt** seine Eindrücke. „*Die Hausbewohner und -bewohnerinnen entscheiden im Rahmen des jeweiligen Budgets mit, wie das neue Zuhause gestaltet werden soll. So kann sich jeder aktiv einbringen, sein Wissen zum Thema Wiederaufbau erweitern sowie handwerkliche Fähigkeiten erwerben und festigen.*“ Für diese neuen Kenntnisse sind nicht nur die Bewohner dank-



Sharmila Nesurs fertiges Haus. Stahlbetonbänder halten die Wände auch bei starken Erschütterungen sicher zusammen.



Sharmila steht stolz und glücklich vor ihrem neuen Zuhause. Wie Sharmila und Jhakendra hoffen auch andere Familien auf Unterstützung, um vor dem Wintereinbruch eine sichere Unterkunft zu erhalten.



Am 25. April und 12. Mai 2015 erschütterten zwei starke Erdbeben Nepal. Acht Millionen Menschen waren direkt von den Folgen betroffen, tausende kamen ums Leben. Hoffnungszeichen war nach der Katastrophe direkt vor Ort, um Hilfsgüter zu verteilen. Derzeit werden mit dem lokalen Partner Lumanti 250 Wohnhäuser in dem stark betroffenen Ort Dalchocki errichtet. Ein Video zu unserer Hilfe finden Sie unter www.youtube.com/hoffnungszeichen

bar, sie zeigen sich auch in den Bauresultaten: Ein Experten-Team, bestehend aus Mitgliedern der Regierung, verschiedener Universitäten und der Vereinten Nationen, prüfte das Projekt und zeigte sich sehr zufrieden mit der geleisteten Arbeit. Auch die Bewohner selbst sind stolz auf ihre Ergebnisse: „Ich brauchte etwa drei Monate, um mein Haus fertigzustellen. Ich habe selbst den Schutt unseres zerstörten Hauses abgetragen, das benötigte Wasser geholt und mich an den Bauarbeiten beteiligt“, berichtet **Sharmila Nesur** (33). Als das Erdbeben am 25. April 2015 Nepal erschütterte, war sie gerade bei einer Gemeindefestung. Ihr Haus fand sie kurz darauf vollständig zerstört vor. Ziege und Büffel, ihr einziger Lebensunterhalt, waren unter den Trümmern begraben und konnten trotz Hilfe der Nachbarn nicht gerettet werden. Ihr jüngerer Bruder sah sich daraufhin gezwungen, zum Arbeiten ins Ausland zu gehen. In Abwesenheit ihrer Familie nahm Sharmila den Wiederaufbau selbst in die Hand. „Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich erhalten habe und sehr glücklich, nun wieder ein Zuhause zu haben.“

Nochmal anpacken vor dem Winter

Der im Juni einsetzende Monsun zwang der Bauphase erneut ein langsames Tempo auf. Heftige Regenfälle führten zu Erdrutschen und schnitten so Transportwege für Baumaterial ab. Nun, nachdem die letzten periodischen Regenschauer vorüber und die Straßen wieder befahrbar sind, gilt es erneut, alle Energie auf den Wiederaufbau zu richten. Möglichst viele Familien sollen noch vor dem Wintereinbruch eine sichere und witterungsgeschützte Unterkunft erhalten. Unser Partner Lumanti ist mit zahlreichen Fachkräften vor Ort und steht den Bewohnern von Dalchocki nach wie vor mit Rat und Tat zur Seite. Wenn auch Sie, liebe Spenderinnen und Spender, uns weiterhin bei diesem Vorhaben unterstützen möchten, spenden Sie bitte unter dem Stichwort „Nepal“. Die Familien in Dalchocki danken es Ihnen von Herzen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Raphaela Betz.

Protestieren Sie für:

- eine Untersuchung des Chemiewaffeneinsatzes in Jebel Marra
- das Ende militärischer Operationen gegen die Zivilbevölkerung



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Republik Sudan
HE Omar Hassan Ahmad al-Bashir	S.E. Herrn Badreldin Abdalla
Office of the President	Mohamed Ahmed A. Alla
People's Palace	Kurfürstendamm 151
PO Box 281	10709 Berlin
KHARTOUM	Fax: 030-89 06 98 23
SUDAN	E-Mail:
	info@sudanembassy.de



Der Vorwurf an die sudanesische Regierung: Einsatz von chemischen Waffen gegen die eigene Bevölkerung. Bis zu 250 Menschen sollen bereits gestorben sein.

Sudan: „Schwer in Worte zu fassen“

Die sudanesische Regierung soll chemische Waffen gegen die mehrheitlich christliche Bevölkerung in Jebel Marra eingesetzt haben – das wäre ein Kriegsverbrechen.

„Das Ausmaß und die Grausamkeit dieser Angriffe lässt sich nur schwer in Worte fassen. Die von uns gesichteten Bilder und Videoaufnahmen sind einfach nur schockierend: ein Kind, das vor Schmerz schreit und dann stirbt, andere Kleinkinder mit Läsionen und Blasen. Einige bekamen keine Luft mehr und spuckten Blut.“ Diese schockierende Aussage von **Tirana Hassan**, Verantwortliche für Krisen und Konflikte bei *amnesty international (ai)*, zeigt das Ausmaß der Vorwürfe, welche die Menschenrechtsorganisation gegen die sudanesische Regierung erhebt. Der Verdacht: Regierungstruppen sollen seit Januar 2016 mindestens 30 Angriffe, wahrscheinlich mit Chemiewaffen, auf die überwiegend christliche Bevölkerung in der Gebirgsregion Jebel Marra in Darfur durchgeführt haben, so die *Katholische Nachrichten-Agentur. ai* spricht von 200 bis 250 Personen, die dabei ihren Verletzungen erlegen sein sollen; darunter viele Kinder.

Aufklärung – Jetzt

Die Erkenntnisse des Berichtes basieren auf umfangreichen telefonischen Zeugenaussagen und Bildmaterial, das von zwei unabhängigen Chemiewaffen-Experten untersucht wurde. Beide zogen den Schluss, „dass solche Wunden und Verletzungen nicht von herkömmlichen Waffen stammen können, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit auf Chemiewaffen zurückzuführen sind“, so **Jonathan Loeb**, Krisenberater von *ai* gegenüber der *Deutschen Welle*. Da die Regierung laut *ai* dieses Jahr weder Medienschaffende noch

Menschenrechtsbeobachter oder humanitäre Organisationen in das Gebiet ließ, konnten diese Untersuchungen nur außerhalb des Landes gemacht werden.

Während der Aufklärungsarbeit seien, so Loeb, eine Vielzahl weiterer Vorfälle aufgedeckt worden, wie Totschlag, Vertreibung und sexuelle Gewalt. Dies bestätigt auch *Human Rights Watch* und berichtet zudem von verbrannten und geplünderten Häusern und Personen, die ohne Anklage verhaftet und festgehalten wurden.

Die sudanesische Regierung weist die Vorwürfe der Verwendung von Chemiewaffen zurück. Im Interview mit *Al Jazeera* sagte Außenminister **Ibrahim Ghandour**: „Wir nutzen keine chemischen Waffen gegen unsere Bürger“. Der sudanesischer Botschafter bei den *Vereinten Nationen*, **Omer Dahab Fadl Mohamed**, ließ verlauten: „Die Behauptung eines Einsatzes chemischer Waffen durch sudanesischer Streitkräfte ist unbegründet und gefälscht. Das ultimative Ziel einer solchen wilden Anklage ist Verwirrung im laufenden Prozess (...) der Vertiefung von Frieden und Stabilität (...) zu stiften.“

Liebe Leserinnen und Leser, wenden wir uns heute an die sudanesischer Regierung, damit sie eine unabhängige Untersuchung zur Aufklärung der Vorwürfe in Jebel Marra zulässt. Vielen Dank.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Hanna Fuhrmann.

Besuch von Schwester Orla in Konstanz

Verbesserung der Grundschulbildung ist das Ziel, welches Hoffnungszeichen mit Hilfe des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung durch den Bau eines weiteren Schulgebäudes im Südsudan unterstützt; damit die „Schule unter den Bäumen“ ab 2017 der Vergangenheit angehört.

Schwester Orla übermittelte uns bei ihrem Besuch im Oktober den Dank ihrer Schüler und schildert eindringlich die (Lebens-) Situation vor Ort. Umgerechnet fünf USD sind derzeit das Monatsgehalt eines Lehrers. „Bildung wird nicht wertgeschätzt“, so die Loretto-Schwester. Kaufen kann man sich davon drei Tassen eines Grundnahrungsmittels! Für die Schüler ist das Schulessen, welches Hoffnungszeichen ermöglicht (wir berichteten im Monat Oktober darüber), meist die einzige Mahlzeit des Tages.



Schwester Orla schildert den Hoffnungszeichen-Mitarbeitern die aktuelle Situation der Schule in Rumbek sowie die Lage im Südsudan. Außerdem hatte sie einige Dankeskarten ihrer Schüler im Gepäck für die Unterstützung beim Schulbau.

Haiti: Leid, Verwüstung und Cholera

Hurrikan „Matthew“ richtete verheerende Schäden in der Karibik an. Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 215 km/h war er einer der stärksten Wirbelstürme seit mehr als zehn Jahren in dieser Region. Am 4. Oktober erreichte er Haiti. Innerhalb von zwei Tagen starben über 400 Menschen, fast 200.000 Menschen verloren ihr Zuhause. In Folge der Verwüstung grassiert die Cholera. Hoffnungszeichen startete unmittelbar mit der Hilfe für die Hurrikan-Opfer (Spendenstichwort „Haiti“). Informieren Sie sich dazu aktuell unter www.hoffnungszeichen.de/haitihilfe

Südsudan: Gesundes Leben nach dem Gefängnis

In unserem Juli-Magazin berichteten wir von den schlechten Lebensbedingungen psychisch kranker Menschen im Südsudan, die oft zusammen mit Straftätern in Gefängnissen verwahrt werden.

Hoffnungszeichen unterstützt in Kooperation mit dem St.-Bakhita-Gesundheitszentrum der Diözese Yei in Rumbek die Sensibilisierung ausgesuchter Gefängnismitarbeiter sowie die Fortbildung medizinischen Personals. Außerdem werden dem Gefängnis Medikamente für psychische Leiden gestellt.

Im August 2016 erhielt unsere Hoffnungszeichen-Klinik in Rumbek den Brief von James Majak A., einem ehemaligen Gefängnisinsassen, dem wir durch Ihre Spenden helfen konnten. Er schreibt: „Ich bin sehr dankbar für Ihre große Güte, durch die ich mein Leben zurückbekam.“

Wir möchten dieses Zeichen der Dankbarkeit gerne an Sie, liebe Spenderinnen und Spender, weitergeben. Vielen Dank für Ihre treue Unterstützung.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger	Hoffnungszeichen e.V.
IBAN	DE72 5206 0410 0000 0019 10
Geldinstitut	EB Kassel
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Zuwendung
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 09.05.16 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.- Euro gilt der quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

30,- Euro _____,- Euro
 monatlich vierteljährlich
 zum 5. zum 20. des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

... weltweit für Menschen in Not
 ... im Südsudan
 ... im Land _____

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.

Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
 Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63ZZZ00000367629
 Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Vorname und Name (Kontoinhaber)*

Straße und Hausnummer*

Postleitzahl und Ort*

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE _____ | _____ | _____ | _____ | _____
 IBAN

Datum, Ort, Unterschrift

* falls abweichend
 Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

Impressum

Herausgeber:
 Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
 Schneckenburgstraße 11 d
 D-78467 Konstanz
 T 07531 9450160
 F 07531 9450161
 E mail@hoffnungszeichen.de
 I www.hoffnungszeichen.de

Erscheinungsweise:
 monatlich
ISSN 1615-3413
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
 Reimund Reubelt
 Hoffnungszeichen e.V.
 Schneckenburgstraße 11 d
 D-78467 Konstanz

Spendenkonto:
 EB Kassel
 IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
 BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Singen-Radolfzell
 IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
 BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz)
 Postscheck-Kto. 85-513588-8
 IBAN: CH41 0900 00008 55135888
 BIC: POFICHBEXXX

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:
 Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
 Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
 Pfr. Wilhelm Olschewski
 Ute Felgenhauer-Laier
 Stefan Daub

Druck:
 Werner Esslinger oHG Offsetdruck
 David-Würth-Straße 66
 78054 Villingen-Schwenningen

Der Umwelt zuliebe:
 chlorfrei gebleichtes Papier

Redaktionsschluss:
 17.10.2016

Auflage: 37.200

Der Nachdruck von Artikeln dieses Heftes ist unter Angabe der Quelle und Zustellung von einem Belegexemplar ausdrücklich erwünscht.

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 09041/07891) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Konstanz vom 09.05.2016 als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung für Einzahlungen auf unsere deutschen Spendenkonten wird automatisch am Ende des Kalenderjahres erstellt.

Vorstand:
 Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
 Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Redaktion:
 Raphaela Betz, Hanna Fuhrmann, Martin Hofmann, Marcel Kipping, Saskia Polter, Reimund Reubelt, Klaus Stieglitz, Dorit Töpfer, Bettina Wick

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung, max. 35 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN
 D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 EB Kassel

Danke für Ihre Spende!

Bitte vermerken Sie Ihre Adresse oder Spendernummer. So bekommen Sie Anfang des nächsten Jahres automatisch eine Zuwendungsbestätigung.



Betrag: Euro, Cent

Spendernummer

/ 4 7 1 1 1

ggf. Verwendungszweck/Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

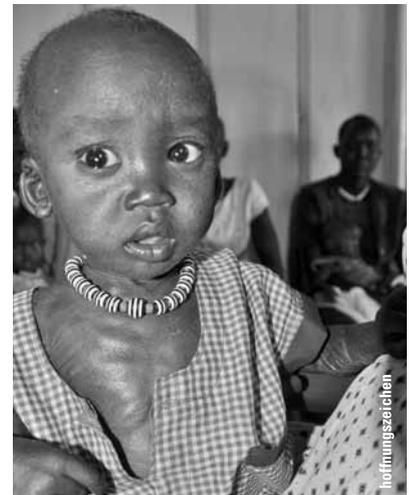
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Prüfziffer Ihre bisherige Bankleitzahl Ihre bisherige Kontonummer (inks mit Nullen auffüllen)

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.



Hoffnungszeichen hilft Bedrängten weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Meen ist schwer mangelernährt, als ihn seine Mutter in die Hoffnungszeichen-Klinik nach Rumbek bringt. Die Mediziner pöppeln ihn nun wieder auf. Viele Kinder in Rumbek brauchen unsere Hilfe. Bereits mit 10 Euro helfen Sie einem Kind wie Meen mit spezieller Nahrung, damit es wieder zu Kräften kommt. 40 Euro kostet eine einmonatige Behandlung im Ernährungsprogramm. Vielen Dank für Ihre Hilfe. *(Lesen Sie dazu S. 4–5)*

Spenden-Stichwort: Südsudan

Äthiopien

Akuter Nahrungsmittelmangel in Äthiopien: jeder Zehnte ist betroffen. Schnelle Hilfe ist daher lebensnotwendig. Hoffnungszeichen möchte die Menschen in der Region Mirab Abaya mit der Verteilung von Grundnahrungsmitteln unterstützen: Ein Hilfssack für eine Familie kostet 10 Euro. Vielen Dank für Ihre Gabe. *(Mehr auf S. 3)*

Spenden-Stichwort: Äthiopien





Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde,
11. November: Martin von Tours (316–397)

Mehr als seine Mantelteilung

356: Julian Apostata befiehlt als Cäsar die römischen Truppen in Gallien. Im Laufe eines Feldzuges gegen die eindringenden Germanen kommt es zu einer Begegnung zwischen Julian und Martin in Worms, wo Martin Abschied von der Armee nimmt. Er geht zu Bischof Hilarius von Poitiers. Wie er, wendet sich Martin mit aller Konsequenz gegen die Lehre des Arius, die überall Einfluss gewonnen hat. Sein Lehrer Hilarius wird deswegen verbannt, Martin muss vor den Arianern fliehen. Dabei wird er auch schwer misshandelt. (Arius, gest. 336, leugnete die Wesensgleichheit Christi mit dem Vater: Christus ist nur das vornehmste Geschöpf Gottes. 325 wurde diese Lehre zu Nicäa von der Allgemeinen Kirchenversammlung verurteilt.) Martin zieht sich auf die Insel Gallinaria bei Genua zurück. Fünf Jahre lebt er hier als Einsiedler.

360: Hilarius kehrt aus dem Exil nach Poitiers zurück, wohin auch Martin geht. Im nahen Ligugé gründet Martin ein Kloster und verbindet Aszese mit Apostolat: so legt er die Grundlage für eine Besonderheit des abendländischen Mönchtums.

371 wählt die Bevölkerung von Tours Martin zum Bischof. Er behält seine mönchische Lebensweise bei und steht ganz auf der Seite der Armen.

375 gründet Martin das Kloster Marmoutier über der Loire. Es wird ein Zentrum des frühen Mönchtums in Frankreich.

Herzlichst Ihr

